

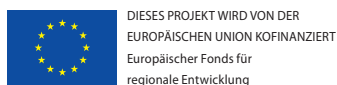
23. Mai 2008



Arbeitspapiere

Förderung der Durchlässigkeit von der beruflichen Bildung zur Hochschulbildung und Dualisierung von Bildungs-/ Studiengängen

Handlungsempfehlungen



DIESES PROJEKT WIRD VON DER
EUROPÄISCHEN UNION KOFINANZIERT
Europäischer Fonds für
regionale Entwicklung



Industrie- und Handelskammer
Bremen



Handelskammer
Bremen



»Handwerkskammer Bremen«



INSTITUT
TECHNIK
UND
BILDUNG

Präambel

Mit dem Themenkomplex „Durchlässigkeit des Bildungssystems“ befassen sich derzeit unterschiedliche Institutionen und Gremien. Um ein koordiniertes Vorgehen zu erreichen, schlägt die Arbeitsgruppe vor, einen **Steuerungskreis** für das Land Bremen einzurichten, in dem alle relevanten Institutionen, die mit der Verbesserung der Durchlässigkeit des Bildungssystems zu tun haben, vertreten sind.

Dieser Steuerungskreis sollte sich mindesten 1x jährlich treffen, um den jeweiligen Stand zu berichten und gemeinsam zu bewerten, Ziele zu definieren und Maßnahmen abzustimmen. Grundlage für die Bewertung sollten **steuerungsrelevante Daten** und Informationen sein, die allen Akteuren zur Verfügung gestellt werden. Wichtig dabei wäre, vorhandenen Datenquellen zu nutzen und möglichst keine zusätzlichen neuen Daten zu erheben, sondern vorhandene Daten sinnvoll zu verknüpfen.

Eine weitere Grundlage für die Steuerung bildet die **europäische und nationale Entwicklung**, die in den nächsten Jahren dieses Thema nachhaltig beeinflussen wird. Ziel der gemeinsamen Bemühungen auf Landesebene sollte sein, das Bildungssystem pragmatisch an die europäische und nationale Entwicklung und die damit einhergehenden Konsequenzen anzupassen.

Bei den Beratungen wurde deutlich, dass bestimmte Probleme nur in größeren **regionalen Zusammenhängen** gelöst werden können. Die Arbeitsgruppe schlägt daher vor, für die Metropolregion Bremen-Oldenburg ein gemeinsames Informations- und Beratungsangebot aufzubauen und das Personal in Beratungseinrichtungen, Schulen, Weiterbildungseinrichtungen, Hochschulen etc. entsprechend zu schulen. Weitere Möglichkeiten für regionale Zusammenarbeit bieten die Einrichtung von berufsbegleitenden Studiengängen an Hochschulen in Bremen **oder** an der Universität Oldenburg sowie die Kooperation bei dualen Studiengängen.

zu 3. Durchlässigkeit in der Praxis

Zu 3.4 Handlungsempfehlungen zur Durchlässigkeit innerhalb der Beruflichen Bildung (Sek. II b)

Weiterentwicklung der formalen Struktur	Adressat/en
Prüfauftrag: Die Struktur der Bildungsgänge in der Sek. II b daraufhin überprüfen, ob die verschiedenen Bildungsgänge notwendig und die dazugehörigen Fachrichtungen (noch) aktuell sind, ob es ggf. neuer Fachrichtungen bedarf und ob in allen Berufen durchgängige Bildungswege vorhanden sind. Es ist auch zu prüfen, inwieweit Bildungsgänge zusammengefasst werden können, um das System beruflicher Bildung übersichtlicher darzustellen.	SfBW
Die Möglichkeit schaffen, bereits während der Erstausbildung die Fachhochschulreife zu erwerben. Diese Möglichkeit zunächst auf ausgewählte Berufe beschränken. Alternative: Diese Möglichkeit zunächst in ausgewählten Berufen erproben.	SfBW
Bei den Studienvorbereitenden Bildungsgängen die Möglichkeit beibehalten , neben der Fachhochschulreife und der fachgebundenen Hochschulreife auch die Allgemeine Hochschulreife erwerben zu können.	SfBW

Verbesserung der faktischen Durchlässigkeit	Adressat/en
Berufsvorbereitende Bildungsgänge so gestalten, dass Schulabschlüsse nachgeholt und Teile der Qualifizierung auf eine nachfolgende Ausbildung angerechnet werden können.	SfBW, BB-Schulen, Agenturen für Arbeit, Freie Träger, Kammern
Die Möglichkeit schaffen, vollzeitschulische Bildungsgänge mit einer Kammerprüfung abzuschließen, um die Berufschancen zu verbessern.	SfBW, Kammern
Für Abiturienten , die eine Ausbildung absolvieren, anrechnungsfähige Zusatzangebote für ein nachfolgendes Studium anbieten. (Ziel: Verkürzung des Studiums)	SfBW, BB-Schulen, Hochschulen, Weiterbildungseinrichtungen
Ein Beratungsangebot aufbauen, dass die Schülerinnen und Schüler der Sek. II b optimal über die verschiedenen Möglichkeiten informiert, Schulabschlüsse nachzuholen, eine HZB zu erwerben und optionale Bildungswege mit wechselnden Berufs- und Lernphasen zu planen.	SfBW, BB Schulen, Arbeitsagentur, andere Beratungsträger
Bei der Modifizierung von Prüfungen und Abschlüssen Kompetenzbeschreibungen vornehmen und hierzu die Leistungsbewertung von ECTS/ECEVT nutzen.	SfBW, Kammern

Verbesserung der inhaltlichen Durchlässigkeit	Adressat/en
Um einen möglichen Wechsel in die Hochschulen vorzubereiten, den Unterricht in der Berufsschule um die Heranführung an wissenschaftliches Arbeiten ergänzen. Dies kann und soll nicht über eine zeitliche Ausweitung des Unterrichts erreicht werden, sondern über eine qualitative „Umschichtung“ : Exemplarisches Lernen, Förderung von Schlüsselkompetenzen für selbstständiges Lernen etc.	SfBW, BB-Schulen, Hochschulen
Die Unterrichtserweiterung zunächst in den Berufen erproben , in denen eine höhere Übergangsquote zu Hochschulen festzustellen ist.	

Offene Frage:

Lässt sich die Struktur des berufsbildenden Schulsystems kurz-, mittel- oder langfristig vereinfachen und dadurch transparenter gestalten?

Zu 3.5 Handlungsempfehlungen zur Durchlässigkeit von der Gymnasialen Oberstufe/ dem Beruflichen Gymnasium zur Beruflichen Bildung und zur Hochschulbildung

Verbesserung der faktischen Durchlässigkeit und der Transparenz (Schwerpunkt: Information und Beratung)	
Die Studienorientierung in der gymnasialen Oberstufe intensivieren, damit sich potenzielle Studierende einen Überblick verschaffen und über die vielen verschiedenen Studiengänge und ihre besonderen Bedingungen informieren können.	SfBW, Schulen
Die Berufsorientierung über Ausbildungsberufen intensivieren, die von Abiturienten nachgefragt werden.	SfBW, Schulen
Abiturienten mit Interesse an einer praktischen Ausbildung verstärkt auf Duale Studiengänge hinweisen.	SfBW, Schulen, Berufsschulen, Agentur für Arbeit

Ein Beratungsangebot aufbauen, das Schülerinnen und Schülern einen Überblick über die zahlreichen Ausbildungs-, Weiterbildungs-, und Studiemöglichkeiten bietet und sie befähigt, optionale Bildungswege mit wechselnden Berufs- und - Lernphasen zu planen.	SfBW, Schulen, Hochschulen, Agentur für Arbeit, andere Beratungsträger
--	--

Verzahnung mit der beruflichen Bildung und der Hochschulbildung	Adressat/en
Verstärkte Kooperation von Oberstufenschulen (z. B. Leistungskurse) mit Studiengängen der Hochschulen.	Schulen, Hochschulen
Rechtzeitige Information der Oberstufen über besondere Zulassungsbedingungen in einzelnen Studiengängen der Bremer Hochschulen	Hochschulen
Kooperation von Sek. II a-Schulen mit Berufsschulen	Schulen, BB-Schulen

Wichtiges Anliegen:

Angesichts steigender Komplexität wächst der Bedarf an einer Beratung, die die Schülerinnen und Schüler der gymnasialen Oberstufe intensiv auf unterschiedliche Bildungswege und ihre Konsequenzen vorbereitet. Es ist zu vermitteln, dass Bildungsbiografien, die auch berufliche Bildung (Ausbildung, duale Studiengänge) einschließen, Erfolg versprechende und anschlussfähige Alternativen zum „klassischen“ Bildungsweg darstellen. Hierzu ist es notwendig, das Image des Berufsintegrierenden Weges zum Studium aufzuwerten und z. B. über Aufstiegsmöglichkeiten zu informieren, was dadurch erreicht werden kann, dass akademische und berufliche Bildung gut miteinander verzahnt werden. Um es bildhaft auszudrücken: Mauern einreißen und Brücken bauen.

Zu 3.6 Handlungsempfehlungen zur Durchlässigkeit innerhalb der Hochschulbildung

Verbesserung der faktischen Durchlässigkeit – Anpassung der Hochschulbildung am verschiedene Zielgruppen	Adressat/en
Grundständige Studiengänge so planen, dass sie von verschiedenen Zielgruppen (Abiturienten, dualen Studenten, Berufserfahrenen) als Vollzeitstudium, Teilzeitstudium oder als Berufs begleitendes Studium durchlaufen werden können. Dazu gehören z. B. <ul style="list-style-type: none"> - Studienverläufen, bei denen die Reihenfolge der Module angepasst werden kann - Die Beschreibung relevanter Kompetenzen, die nachgewiesen werden müssen, um Module belegen zu können. <p>Die notwendigen Ressourcen für den erhöhten Aufwand den Hochschulen zur Verfügung stellen.</p>	SfBW, Hochschulen
Rechtliche Rahmenbedingungen für Teilzeitstudiengänge schaffen.	SfBW, Hochschulen
Rechtliche Rahmenbedingungen für Berufsbegleitende Bachelor-Studiengänge schaffen.	SfBW, KMK, Hochschulen
Bei der Zulassung zu Masterstudiengängen einen Bachelor-Abschluss oder eine äquivalente Vorbildung als Mindestvoraussetzung festlegen. Die Äquivalenz muss durch ein transparentes Verfahren nachgewiesen werden.	SfBW, Hochschulen, WB-Träger, Verordnungsgeber

Wichtiges Anliegen:

Transparente Verfahren zur Äquivalenzbestimmung bei der Zulassung zu Masterstudiengängen sind notwendig, denn sie sichern die Gleichwertigkeit des Zulassungsweges zum MA. Für die Levelbestimmung sollten sie sich am EQF, perspektivisch am DQF orientieren.

Zu 3.7 Handlungsempfehlungen zur Durchlässigkeit innerhalb der beruflichen Weiterbildung

Verbesserung der formalen Struktur	Adressat/en
<p>Im Anschluss an und parallel zur Dualen Ausbildung sind anschlussfähige Module zu entwickeln, um einen lückenlosen Übergang in Beruf und Weiterbildung zu gewährleisten.</p> <p>Prüfauftrag: Es ist zu prüfen</p> <ul style="list-style-type: none">- wie das Land die Einflussmöglichkeiten nutzt, um auf Struktur und Qualität der Weiterbildung Einfluss zu nehmen;- ob das Land genügend Anreize setzt, um das WB-System im Sinne der Durchlässigkeit auszubauen.	<p>Kammern, WB-Träger, Mittelgeber (Agenturen, Resorts)</p>
<p>Verbesserung der faktischen Durchlässigkeit</p> <p>Für Weiterbildungsmaßnahmen eine klare modulare Struktur entwickeln, damit die Teilnehmer/innen einzelne Module belegen und individuelle Schwerpunkte (lebenslanges Lernen) setzen können.</p> <p>Die Module sind mit Leistungspunkten unterlegt. Diese Module sind potentiell auf andere Fortbildungen und auf Hochschulstudiengänge anrechenbar.</p> <p>Beide Maßnahmen werden für die Vorbereitung von Anrechnungsverfahren für Hochschulstudiengänge genutzt.</p>	<p>Kammern, Weiterbildungsträger</p>
<p>Nachweise für Weiterbildungsmaßnahmen trägerübergreifend vereinheitlichen.</p>	<p>Kammern, Weiterbildungsträger</p>
<p>Um Prüfungsformen und Prüfungsverfahren vereinheitlichen zu können, müssen Fortbildungen weniger spezialisiert, sondern vielmehr auf Berufsfelder zugeschnitten werden.</p>	<p>Kammern, Weiterbildungsträger, Mittelgeber, Verordnungsgeber</p>
<p>Vor der Postulierung einer Gleichwertigkeit von Weiterbildungsabschlüssen mit Hochschulabschlüssen formal abgesicherte Äquivalenzvergleiche durchführen.</p>	<p>Kammern, Weiterbildungsträger, Hochschulen, Mittelgeber</p>
<p>Prüfauftrag: Die Durchlässigkeit zwischen Weiterbildungsmaßnahmen ist zu überprüfen, insbesondere</p> <ul style="list-style-type: none">- Die Anschlussfähigkeit von WB-Maßnahmen innerhalb eines Berufes- Die Anerkennung eines Berufsabschlusses/ eines Weiterbildungsabschlusses auf eine andere Fachrichtung.	<p>Weiterbildungsträger, Kammern, Sozialpartner</p>

Einrichtung neuer Weiterbildungssysteme	Adressat/en
Bei der Einführung eines neuen Weiterbildungssystems (wie z. B. das IT-Fortbildungssystem) ist darauf zu achten, dass es einfach strukturiert und nachvollziehbar aufgebaut ist. Außerdem muss es der Betriebs- und Beschäftigtenstruktur der Branche entsprechen.	Weiterbildungsträger, Ordnungsgeber,
Ist darauf zu achten, dass es einfach strukturiert und Die Weiterbildung sollte sich nicht zu eng an einzelnen Arbeitsprozessen orientieren, sondern breiter angelegt sein. Die Spezialisierung erfolgt dann in der beruflichen Praxis.	Weiterbildungsträger Ordnungsgeber

Wichtige Anliegen:

Weiterbildungssysteme sollten so gestaltet sein, dass sie für alle Berufe Anschlussmöglichkeiten bieten. Daher ist neben den Abschlüssen verstärkt auf die Anschlüsse zu achten.

Die Modularisierung von WB-Maßnahmen und die Einführung von Äquivalenzverfahren sollten konsequent vorangetrieben werden, weil dadurch die Anschlussfähigkeit und Anrechenbarkeit zwischen Weiterbildungsangeboten möglich ist.

Zu 3.8 Handlungsempfehlungen zur Durchlässigkeit zwischen Berufsausbildung, Weiterbildung, Berufstätigkeit und Studium

Verbesserung der faktischen Durchlässigkeit zwischen Berufsbildung und Hochschulbildung	Adressat/en
Prüfauftrag: Genauer untersuchen, welche Berufe neue, anschlussfähige Karrierewege eröffnen, welche Studiengänge für welche Berufsabschlüsse (z. B. Erzieher/innen, Meister/innen ...) relevant sein könnten, wo Anrechnungspotentiale vorhanden sind und wo sich der Aufwand für die Hochschulen lohnt.	SfBW, Hochschulen, Weiterbildungsträger, Kammern
Für zahlende Zielgruppen eigene Studiengänge einrichten, die an ihre besonderen Bedürfnisse angepasst sind.	SfBW, Hochschulen Bürgerschaft
Anreizsystem für die Hochschulen schaffen: Ressourcen vergeben und an neue Modelle binden .	SfBW, Hochschulen
Über Zielvereinbarungen zwischen SfBW und Hochschulen Einfluss auf die Entwicklung nehmen und z. B. die Möglichkeit von Kontrakten nutzen.	SfBW, Hochschulen

Anrechnung von Studienleistungen auf Ausbildung/ Weiterbildung	Adressat/en
Studienabbrecher so einstufen, dass die im Studium erworbenen Kompetenzen (Studien-/Prüfungsleistungen) als Teil einer Ausbildung/ Weiterbildung angerechnet werden können.	SfBW, Kammern, Weiterbildungsträger
Zur Verkürzung einer Berufsausbildung optional sowohl den betrieblichen, als auch den berufsschulischen Teil heranziehen.	SfBW, Betriebe, Kammern

<p>Prüfauftrag: Die derzeit gängigen Verfahren einer Anrechnung von Studienleistungen auf Berufsausbildung/ Weiterbildung analysieren und bewerten. Auf dieser Basis standardisierte Verfahren zur Anrechnung entwickeln und einführen.</p>	SfBW, Kammern, Weiterbildungsträger
<p>Beratungsangebote für Studienabbrecher intensivieren, dabei Hochschulen, Berufsschulen und Weiterbildungsträger miteinander vernetzen.</p>	SfBW, Kammern, Weiterbildungsträger

Wichtige Anliegen:

Die Anrechnung von Studienleistung auf die Aus- bzw. Weiterbildung ist ein bisher kaum bearbeitetes Handlungsfeld. Bei ca. 25 % aller Studenten, die ihr Studium abbrechen, ist aber dringender Handlungsbedarf gegeben. Wichtig beim diesem Bildungsverlauf sind die Entwicklung transparenter Verfahren zur Anrechnung von Studienleistungen, Zielgruppenorientierung sowie eine professionelle Beratung derjenigen, die vorzeitig ihr Studium beenden wollen.

Die Modularisierung und die Einführung von Äquivalenzverfahren sollten konsequent vorangetrieben werden, weil dadurch die Anschlussfähigkeit der Weiterbildung an die Hochschulbildung sichergestellt wird.

Zu 3.9 Handlungsempfehlungen zum Zugang von der beruflichen Aus- und Weiterbildung zur Hochschulbildung

Erleichterung des Zugangs zu Hochschulbildung	Adressat/en
<p>Hochschulzugangsberechtigung über Berufliche Bildung: Verstärkt berufliche Bildungsgänge nutzen, um die FHS-Reife und die Fachgeb. bzw. Allg. HS-Reife zu erwerben.</p>	SfBW, BB Schulen, Arbeitsagentur
<p>2. Bildungsweg: Bildungsgang verschlanken und berufliche Kompetenzen anrechnen. Überprüfen, ob der Zugang zur Erwachsenen-schule erweitert werden kann.</p>	SfBW, Erwachsenen-schule
<p>3. Bildungsweg:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Die Einstufungsprüfung und das Probestudium mit dem Ziel reformieren die Gruppe der Berufserfahrenen unter den Studienanfängern zu erhöhen. - Zugangsregelung für Berufserfahrene (Meister/innen, Erzieher/innen, Techniker/innen etc.) von Niedersachsen weitgehend übernehmen und ggf. für weitere Berufe öffnen, aber Einstufungsprüfung bzw. Probestudium in modifizierter Form beibehalten. (s. u.) - Überprüfung der erforderlichen Kompetenzen unabhängig davon vornehmen, wo sie erworben wurden. - Propädeutika für beruflich qualifizierte Studienanfänger anbieten, um deren Studierfähigkeit zu sichern. 	SfBW, Hochschulen

Bei neuen Anrechnungsverfahren an Bremer Hochschulen von den jeweiligen Initiatoren prüfen lassen, ob weitere Modelle der Initiative Ankom auf die jeweiligen Vorhaben anwendbar sind. (Für die Weiterbildung interessant sind z.B. die virtuellen Module, die für die Sozial- und Gesundheitsberufe entwickelt wurden)	Hochschulen, Kammern, Weiterbildungsträger
Verfahren entwickeln, um Kompetenzen aus der beruflichen Erstausbildung auf grundständige Studiengänge anzurechnen. (Wichtig für Abiturienten, die zunächst eine Ausbildung absolvieren)	Hochschulen, Kammern, Betriebe
Pauschale Anrechnungsverfahren immer dann realisieren, wenn einheitliche Verfahren (Nachweise, Prüfungsverfahren etc.) bei den betreffenden Weiterbildungsmaßnahmen vorliegen.	Hochschulen, Kammern, Weiterbildungsträger
Wegen des erhöhten Aufwandes bei individuellen Anrechnungsverfahren auf die Ressourcen der Hochschule achten.	Hochschulen

Regionalisierung innerhalb der Metropolregion Bremen-Oldenburg	Adressat/en
Den Themenkomplex „ Durchlässigkeit “ in einem breiten regionalen Ansatz behandeln und nicht auf einzelne Standorte von Bildungsträgern beziehen.	Senat, KM Niedersachsen, Hochschulen Bremen und NS, Kammern
Im Herbst eine regionale Fachtagung als Einsteig in die Bearbeitung des Themenkomplexes „Durchlässigkeit“ auf regionaler Ebene durchzuführen.	Senat, KM - NS, Hochschulen Bremen und NS, Kammern, Arbeitsagenturen, WB-Träger
Eine überregionale Koordinierungsstelle für die Metropolregion Bremen-Oldenburg einrichten, in der Informationen über Studiengänge mit Anrechnungsverfahren abgerufen, Hochschulen und Weiterbildungsträger beraten und ggf. Äquivalenzbestimmungen durchgeführt bzw. vermittelt werden können.	Senat, KM Niedersachsen, Hochschulen Bremen, Niedersachsen, Kammern, Arbeitsagenturen, Weiterbildungsträger
Die Handwerkskammer Bremen und die Uni Oldenburg nehmen wegen eines gemeinsamen Weiterbildungsstudienganges für den Betriebswirt/die Betriebswirtin des Handwerks Kontakt auf.	HWK Bremen, Uni Oldenburg

Zu 4. Dualisierung von Bildungsgängen

Zu 4.1 Fachschulen in dualer Form

Einführung von Fachschulen in dualer Form	Adressat/en
Erfahrungen mit der Fachschule in dualer Form in Bremen sammeln und auswerten .	SfBW, Kammern, Betriebe
Weitere Möglichkeiten für die Einrichtung von Fachschulen in dualer Form prüfen.	SfBW, Kammern, Betriebe

Zu 4.2 Duale Studiengänge

Ausweitung des Angebots an dualen Studiengängen an Bremer Hochschulen	Adressat/en
Bedarfsanalyse durchführen, um Planungssicherheit zu bekommen	Hochschulen, Betriebe, Kammern
Ausweitung über konkrete Vorhaben erreichen.	Hochschulen, Betriebe
Bisherige Erfahrungen (Beratungspaket) als ersten Schritt für die Akteure zusammenstellen.	Hochschule Bremen Universität Bremen
Kontaktstelle einrichten, um Betriebe und Hochschulen über Studienstruktur, Planungszeiträume, Kosten etc. zu beraten , den Planungsprozess zu moderieren und die Vernetzung der Akteure zu fördern . (ggf. zusammen mit der Uni Oldenburg)	Ressorts, Hochschulen, Kammern
Bei der Akquisition von Betrieben bei Bedarf auch die Kammern beteiligen.	Kammern
Betriebe und Hochschulen studiengangsspezifisch über ihre eigenen Netzwerke (Verbände, Forschungseinrichtungen...) ansprechen.	Initiatoren von dualen Studiengängen
Anrechnungsmodelle für das Lerndreieck Betrieb-Berufsschule- Hochschule entwickeln.	SfBW, Hochschulen, Betriebe
Ressourcenbedarf für den Mehraufwand in Berufsschulen und Hochschulen erheben und einplanen.	SfBW, Schulen, Hochschulen

5. Bildungssystem und Durchlässigkeit in zwei Nachbarländern

Zu 5.1 und 5.2 Durchlässigkeit im Bildungssystem von Österreich und der Schweiz

Anregungen zur Verbesserung der Durchlässigkeit des Bremischen Bildungssystems durch die Schweiz und Österreich	Adressat/en
Prüfauftrag: Analyse des Schweizer Berufsbildungssystems und seinen Ansätzen zur Verbesserung der Durchlässigkeit durchführen, die Systeme miteinander vergleichen und ggf. Vorschläge für das Land Bremen daraus ableiten.	SfBW
Analyse des Österreichischen Berufsbildungssystems und seinen Ansätzen zur Verbesserung der Durchlässigkeit durchführen, die Systeme miteinander vergleichen und ggf. Vorschläge für das Land Bremen daraus ableiten.	SfBW.